

Entwicklungsprobleme der Türkei

Mit dem politischen Umsturz im Frühjahr 1960, mit dem Antrag der Türkei, als assoziierter Partner in die EWG aufgenommen zu werden, und schließlich durch die Parlamentswahlen im Oktober 1961 trat das Land in der letzten Zeit mehrfach in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Einige von internationalen Organisationen erstattete Gutachten über den Stand der wirtschaftlichen Entwicklung durchleuchteten zudem die inneren Verhältnisse, so daß es heute möglich ist, sich ein Bild von den Entwicklungsproblemen zu machen, über die die aktuelle Berichterstattung sich längere Zeit ausgeschwiegen hatte¹⁾.

Das Gebiet, das seit 1923 die Türkische Republik umfaßt, entspricht etwa der Halbinsel Kleinasien. Nur 3 vH des Staatsgebietes liegen auf europäischem Boden. Das Land hat die Form eines Rechtecks mit Seitenlängen von 500 und 1500 km. Auf 767 119 qkm leben gegenwärtig 27 Millionen Menschen. Der geographische Charakter des Landes ist überwiegend gebirgig und dadurch weitgehend Verkehrs- und entwicklungsfeindlich. Über lange Zeit existierten an Stelle einer Volkswirtschaft zahlreiche regional begrenzte Wirtschaftsräume, die weitgehend autark lebten und zwischen denen nur ein sehr beschränkter Güter- und Menschaustausch stattfand. Ein Land, das, wie die Türkei, gebirgig ist, an drei Seiten von Meeren eingeschlossen wird und klimatisch unter dem Einfluß der asiatischen Landmasse steht, hat voneinander sehr unterschiedliche Klimazonen. Dieser Umstand wiederum bietet der Türkei vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten, die allerdings planvoll genutzt werden müssen. Für einige Räume existieren konkrete Aufbaupläne. So bietet die Türkei in jeder Hinsicht eine Vielfalt an Erscheinungsformen und Möglichkeiten, aber auch Problemen²⁾.

Die Landwirtschaft

Die Tatsache, daß noch heute 72 vH der türkischen Bevölkerung zu den Landbewohnern zu rechnen sind, die Hälfte des türkischen Volkseinkommens aus der Landwirtschaft kommt und der Export der Türkei zu 80 bis 90 vH aus landwirtschaftlichen Produkten besteht, zeigt deutlich genug, welche vorrangige Rolle dieser Wirtschaftszweig beim Aufbau des Landes spielt. Die Agrarverfassung zeichnet sich durch das Fehlen eines nen-

1) Der Verfasser stützt sich bei seinen Ausführungen auf Feststellungen bei einer Informationsreise im Frühjahr 1960 durch Kleinasien und auf Fachliteratur und Pressestimmen, die im einzelnen angegeben sind.

2) Vgl. Wolf Donner: Die Wirtschaftslandschaften der Türkei und ihre Entwicklungsmöglichkeiten, in Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 5. Jg., Nr. 4 (Mai 1961).

nenswerten privaten Großgrundbesitzes aus. Die staatlichen und enteigneten kirchlichen Ländereien (evkaf) werden seit Jahren an landarme Bauern verteilt, um im Laufe der Zeit zu sinnvollen Betriebsgrößen zu kommen, denn gegenwärtig beträgt der durchschnittliche Umfang eines Familienbetriebes unter 7 ha, was in den meisten Gegenden wegen der Ungunst des Bodens und des Klimas nicht als Ackernahrung hinreicht.

Zu den Hauptproblemen der Entwicklung der türkischen Landwirtschaft gehört die Haltung des Landbewohners. Der Wunsch in früheren Zeiten, dem Steuereinnahmer zu entgehen, hat ihn zur Selbstgenügsamkeit erzogen oder wenigstens zur Vortäuschung von Armut. Die schon erwähnte Abgeschlossenheit vieler Regionen hat die Wirtschaftsweise der Selbstversorgung gefördert und eine Marktorientierung verhindert. So stehen heute Bedürfnislosigkeit bzw. hinreichender, relativer Wohlstand in den begünstigteren Gegenden und fehlendes Marktdenken einer radikalen Änderung der agrarischen Produktionsweise entgegen. Ausländische Fachleute und Berater klagen darüber, daß es ihnen zwar gelungen sei, die Anbaumöglichkeit von für den inneren und äußeren Markt bedeutenden Kulturen nachzuweisen, hingegen nicht, die Bauern an deren Übernahme in ihr Produktionsprogramm und an der Vermarktung zu interessieren. Die Tatsache, daß, im Schnitt gesehen, das Land gegenwärtig seine Bauern ernährt und die wenigen Überschußkräfte möglicherweise als Saisonarbeiter in die bescheidenen Industrien der kleineren Städte gehen können, gestattet noch diese Haltung. Wenn man indessen berücksichtigt, in welchem Maße die türkische Bevölkerung wächst, muß in wenigen Jahren mit einer Katastrophe gerechnet werden, wenn es nicht gelingt, die Leistung der Landwirtschaft für die Eigenversorgung und den Export erheblich zu steigern³⁾.

Die gegenwärtige Lage der türkischen Landwirtschaft geht aus einem ausführlichen Bericht der Welternährungsorganisation (FAO) hervor, der 1959 erstellt wurde⁴⁾. Es handelt sich dabei um eine Teamarbeit unter Leitung von Professor *Fritz Baade*. Sie stellt eine alarmierende Diagnose und weist zugleich Wege zur Lösung der bestehenden Fragen. Der Bericht untersucht auch die Folgen der in den Jahren nach 1950 betriebenen Mechanisierung der Landwirtschaft (innerhalb weniger Jahre wurde die Zahl der Traktoren mit zugehörigen Geräten von knapp 2000 auf 40 000 erhöht!). Die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen ohne hinreichende Vorbereitung und Lenkung ihres Einsatzes hat nämlich dazu geführt, daß heute weite Gebiete der Türkei stärkstens von der Bodenerosion bedroht sind: „Während etwa 16 bis 18 Millionen ha ohne Gefahr hätten gepflügt werden können, ist infolge des Einstroms von etwa 40 000 Traktoren die Fläche des kultivierten Landes auf 24 Millionen ha ausgedehnt worden . . . Um die Erosion zu stoppen, müssen etwa 4 Millionen ha wieder aus der Ackerkultur herausgenommen und in Weide oder Wald verwandelt werden“⁵⁾. Dieses Phänomen erklärt sich aus der Tatsache, daß 67 vH des türkischen Bodens wegen zu steiler Hanglage überhaupt für die Ackerkultur ausfallen und weitere 20 vH nur mit Vorsicht unter den Pflug genommen werden dürfen⁶⁾.

Zu den vom FAO-Bericht vorgeschlagenen Maßnahmen gehören neben einer Reduktion der Ackerfläche eine Ausdehnung der Bewässerungskulturen nach modernen Methoden, die eine agrarische Intensivkultur ermöglichen, Verminderung des Viehbestandes und damit eine Kräftigung der Weiden (die trotz Flächenverringering heute mehr Tiere ernähren müssen als vor zehn Jahren und demzufolge wegen Überbeweidung ebenfalls in ihrer Existenz bedroht sind) und eine allgemeine Aufforstung unter gleichzeitigem

3) Die Bevölkerung der Türkei stieg von 13 Millionen (1927) auf 27 Millionen (1960). Internationalen Schätzungen zufolge ist 1975 mit 40 Millionen Menschen zu rechnen.

4) FAO Mediterranean Development Project: Turkey, Country Report. Rom 1959. Zusammengefaßt bringt Fritz Baade die Hauptergebnisse dieser Untersuchung in der Zeitschrift *Entwicklungsländer*, 2. Jg. (1960), Nr. 3, S. 79.

5) Fritz Baade, a.a.O., S. 79.

6) F. Christiansen-Veniger: Acker und Steppe von Vernichtung bedroht, in *Das Parlament*, 10. Jg. (1960), Nr. 34 bis 35, S. 7.

ENTWICKLUNGSPROBLEME DER TÜRKEI

Abbau der Ziegenbestände, die eine natürliche Regeneration des Waldes unmöglich machen⁷⁾.

Besondere Aufmerksamkeit muß schließlich noch der Arbeitsorganisation und dem Bildungswesen auf dem Lande geschenkt werden. Der FAO-Bericht stellt fest, daß zur Auslandshilfe die Mobilisierung der heimischen Arbeitskräfte treten muß. Von den neun Millionen landwirtschaftlichen Erwerbspersonen, die es schätzungsweise in der türkischen Landwirtschaft gibt, sind zwei Millionen in gewissem Sinne arbeitslos, da sie nur wenige Monate im Jahr tatsächlich zu tun haben. Grund dafür ist die Trockenlandwirtschaft, die nur während weniger Monate eine Arbeitsleistung verlangt, „so daß der anarchische Bauer über die Hälfte des Jahres von seiner Feldarbeit nicht beansprucht wird; verschärft wird dieser Zustand noch dadurch, daß traditionsgemäß eine ganze Anzahl von Arbeiten den Frauen überlassen sind“⁸⁾. Solange der Bauer sich mit diesem seinem Schicksal abfindet, kann ihm nicht geholfen werden. Baade sieht entsprechend dem FAO-Bericht den einzigen Lösungsweg über einen notfalls zwangsweise organisierten Arbeitsdienst, ein Gedanke, der bei uns aus Gründen des Ressentiments weniger Freunde finden wird, dem aber jeder zustimmt, der das Land einmal in weiten Gebieten durchreist hat⁹⁾.

Was das Bildungswesen auf dem Lande anbelangt, so finden wir hier zahlreiche betrübliche Beispiele für die schlechte Politik der Regierung *Menderes*. Unter dem Staatsgründer *Kemal Atatürk* wurde dem Schulwesen erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt und der Schulbesuch, soweit es zur Gründung von Schulen gekommen war, auch durchgesetzt. Wer 1960 durch Anatolien reiste, erfuhr immer wieder, daß das Schulgesetz nicht nur nachlässig gehandhabt wurde, sondern daß auch Mittel für den Schulbau zugunsten des Moscheebaus gekürzt wurden. Tatsächlich kann der Reisende heute in zahlreichen Dörfern Anatoliens mehr nagelneue Moscheen als Schulen bewundern¹⁰⁾.

Noch nach dem zweiten Weltkrieg versuchte Staatspräsident *Ismet İnönü* das ländliche Bildungswesen durch die Gründung einiger Dorfinstitute — Lehrerseminare, in denen begabte Jungen und Mädchen zu Dorflehrern ausgebildet werden sollten, um dann ihren Mitmenschen das Wissen um die neue Zeit zu vermitteln — zu beleben. Zu den ersten Amtshandlungen *Menderes'* gehörte die Schließung dieser Institute, und die Schüler und Schülerinnen wurden unter dem Beifall der Bauern als „unmoralisch“ davongejagt. Ähnliches gilt für die Schließung der „Volkshäuser“, die die Partei Atatürks, wo immer möglich, als Stätte der Erwachsenenbildung, der politischen Aussprache und des Kontaktes mit der neuen Zeit eingerichtet hatte. Auch sie wurden als Institution der gegnerischen Partei geschlossen. So gilt es heute in verstärktem Maße, die ländliche Bildungsarbeit notfalls zu erzwingen, wenn sich die öffentlichen und fremden Gelder, die zur Verbesserung der türkischen Landwirtschaft ausgegeben werden, verzinsen sollen.

Industrie und Arbeitskräfte

Um Stand und Probleme der türkischen Industrialisierung gerecht beurteilen zu können, muß man ihre historischen Wurzeln betrachten. Nach der Gründung der Türkischen

7) Baade weist ausführlich darauf hin, daß der Schlüssel zur Modernisierung der türkischen Landwirtschaft in der „integralen Bewässerung“ liegt, d. h. es müssen Zählung der Flüsse, Wasser- und Stromgewinnung, Bau von Betonkanälen, Be- und Entwässerung, Kampf gegen Bodenversalzung, Grünfütteranbau, Fleisch und Naturdungsproduktion Hand in Hand gehen (a.a.O.).

8) F. Christiansen-Weniger, a.a.O.

9) Vgl. Die Zeit, Nr. 51 (16. 12. 1960), ferner den FAO-Bericht, a.a.O., S. V—7. Die Vorschläge zur Mobilisierung der türkischen Arbeitskraft stehen in der Staatsführung wieder zur Diskussion, ohne daß man sich allerdings bis heute zu Maßnahmen hätte entschließen können (vgl. Turkish Economic Review, Vol. 1, Nr. 9, Oct. 1960, S. 4).

10) Noch in einem 1957 erschienenen Buch schreibt der Autor, daß nur noch einige Minaretts der alten osmanischen Moscheen daran erinnern, daß die Türkei ein muslimisches Land ist (Attilio Gaudio: La révolution des femmes en islam. Paris 1957, S. 110). Dieses Bild hat sich inzwischen entscheidend gewandelt.

Republik und nach der Vertreibung bzw. Vernichtung der nationalen Minderheiten an Griechen, Armeniern und Kurden¹¹⁾) stellte sich heraus, daß mit der Beseitigung dieser Bevölkerungsteile auch das wirtschaftlich aktivste Element beseitigt worden war. Die Türken selbst waren einfache Bauern, die gehobene Schicht hatte Soldaten und Beamte gestellt. Handel und Produktion hatten in fremden Händen gelegen. Dem Aufbau der türkischen Industrie mußte mithin die Schaffung eines neuen wirtschaftlichen Geistes und eines Gewerbefleißes vorausgehen. Atatürk, der bis zum Jahre 1933 gehofft hatte, daß unter der Sonne einer gesetzlichen Begünstigung sich eine wirtschaftlich-industrielle Privatinitiative entwickeln würde, erkannte, daß es dafür an Privatkapital, unternehmerischem Geist und Fachkräften aller Grade fehlte. Daher übernahm es nach 1933 der Staat, eine nationale Industrie aufzubauen. Nicht also ideologische Gründe, sondern die praktischen Gegebenheiten veranlaßten Atatürk, diesen Weg einzuschlagen¹²⁾.

Das industrielle Erbe aus dem osmanischen Reich war spärlich. In den Jahren nach 1923 waren nur kleine und mittlere Produktionsstätten entstanden. Nach der Gründung der staatlichen Simer-Bank, die als ein Instrument staatlicher Investitionspolitik anzusehen ist, entwickelte sich eine gut organisierte, moderne türkische Industrie, die vor allem die Branchen Textilindustrie, chemische Industrie, Eisen-, Stahl- und Baustoffindustrie umfaßte. Der Staat beschränkte sich nicht auf die Errichtung und den Betrieb der Fabriken, sondern tat alles, um eine hochqualifizierte Führungsschicht und einen¹³⁾ Facharbeiterstamm heranzubilden. Aus dieser Entwicklungsarbeit ziehen noch heute die inzwischen entstandenen Privatgesellschaften ihren Vorteil¹³⁾, ohne sich in jedem Falle eine gleiche Aufgabe zu stellen, denn nur in wenigen Privatbetrieben wird eine Facharbeiterausbildung durchgeführt. Der türkische Jungarbeiter, erwirbt seine Qualifikation allgemein in Fachschulen¹⁴⁾.

Nach dem zweiten Weltkrieg und der Wahl von *Adnan Menderes* (1950) zum Regierungschef änderte sich die Industrialisierungspolitik. Das Schwergewicht wurde, einem Zug der Zeit folgend, auf die Privatindustrie gelegt. Die Investitionspolitik des Staates nahm neue, nicht unbedingt bessere Formen an, wenn auch der beträchtliche Aufschwung der türkischen Wirtschaft zunächst die Öffentlichkeit über die ungesunden Hintergründe hinwegtäuschte. Die unter demokratischer Flagge vollzogenen Maßnahmen setzten sich kühn über Empfehlungen von sachkundiger Seite hinweg¹⁵⁾, und man legte mehr Wert auf schnell sichtbare Erfolge, denn auf eine kontinuierliche, schrittweise und planvolle Entwicklung der Wirtschaft. Prestige-Investitionen dominierten und täuschten die einfachen Gemüter der Türken draußen auf dem Lande. Bereits im Jahre 1957 konnte man in einer führenden Schweizer Zeitung lesen, daß die ab 1950 datierte türkische „Demokratie“ in Wirklichkeit die Herrschaft einer Regierungsgruppe sei, die, verblendet vom Geltungstreben und im Wunsch nach raschen, sichtbaren Erfolgen, jeden vernünftigen Rat in den Wind schlug: „Wer die Empfehlungen der Internationalen Wiederaufbaubank . . . heute liest und dabei feststellt, daß seither die Regierung in jedem einzelnen Punkt genau das Gegenteil der empfohlenen Wirtschaftspolitik getrieben hat — hastige Mechanisierung statt des empfohlenen qualitativen Ausbaus der Landwirtschaft; weitere Ausdehnung der Industrie statt der empfohlenen besseren Ausnützung der vorhandenen Anlagen; Planlosigkeit und Regierungswillkür statt der empfohlenen besseren Koordination der Regierungsmaßnahmen auf den verschiedenen Wirtschaftssektoren

11) Jacques Benoist-Méchin: Mustafa Kemal, Begründer der neuen Türkei. Düsseldorf und Köln 1955, S. 303 ff.

12) Vgl. F. K. Kienitz: Türkei. Anschluß an die moderne Wirtschaft unter Kemal Atatürk. Hamburg 1959, S. 109 ff.; S. Sözeri: Der Wirtschaftsaufbau der Türkei nach dem zweiten Weltkrieg. Kiel 1955, S. 20 ff.; W. Uhrenbacher: Türkei. Ein wirtschaftliches Handbuch. Berlin 1957, S. 91 ff.

13) Muhlis Ete: State exploitation in Turkey, Ankara 1951, S. 14 f.

14) Aziz T. Balkanlı: Berufsbilder und Ausbildungsverfahren für Praktikanten und Lehrlinge aus Entwicklungsländern, dargestellt am Beispiel der Türkei. Forschungsarbeit 1960 (unveröffentlicht).

15) So wurde der niederländische Währungsfachmann Piet Lieftnick, der 1953/54 im Auftrage der Weltbank Vorschläge zur Sanierung der türkischen Währung auszuarbeiten hatte, von Menderes binnen 24 Stunden des Landes verwiesen, weil er auf die beginnende Inflation aufmerksam gemacht hatte.

und in den verschiedenen Landesteilen —, wer beobachten kann, wie das ganze Wirtschaftsgefüge des Landes bis zu den Details des täglichen Lebens zu versagen droht und nur durch Dollareinspritzungen von Washington her in Gang zu halten ist, der muß sich sagen, daß zweierlei Dinge in der jungen türkischen Demokratie nicht funktioniert haben: einerseits ein ‚Alarmsystem‘, das eine bedenkliche Krise im Leben des Staates hätte anzeigen und ihre Gründe ins volle Bewußtsein der Öffentlichkeit hätte heben sollen, und andererseits die Ausbildung von wirklich fähigen Leitern im staatlichen und privaten Sektor der Wirtschaft“¹⁶⁾.

Damit kommen wir zu der Frage der politischen Haltung der Bevölkerung. Über die Bewohner der ländlichen Gebiete hatten wir uns schon hinreichend geäußert. Hinzu tritt nun die industrielle Arbeiterschaft, die für 1950 mit 312 000 Menschen, verteilt auf 81 000 Industriebetriebe, angegeben wird. Ihre gewerkschaftliche Organisation beginnt sich erst in der Gegenwart zu regen, zumal es ihr erst unter der Militärregierung des Generals *Gürsel* gestattet wurde, internationale Bindungen einzugehen. Ein gewerkschaftliches Bildungswesen in erforderlichem Umfang besteht nicht, und so kann es nicht wundern, daß auch unter Menderes nur eine „Demokratie von oben“ bestand¹⁷⁾. Ein aktives Echo seitens der Arbeiterschaft, ob nun positiv oder negativ, war nicht festzustellen. Auch am Putsch gegen Menderes war die Arbeiterschaft nicht beteiligt. Leider haben auch in vielen Fällen die Arbeiter die nachlässige Schulpolitik der „demokratischen“ Regierung begrüßt und ihre Söhne — und vor allem ihre Töchter — vom Unterricht ferngehalten. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen trifft auch heute noch zu, was der bereits zitierte Schweizer Autor schreibt: „Auf eine demokratische Korrektur der heutigen Mißstände aber darf man erst hoffen, wenn einmal derartige Überlegungen“ — gemeint ist die sachliche Frage nach den Gründen der wirtschaftlichen Misere — „und Erkenntnisse bis in die anatolischen Dörfer gedrungen sein werden“¹⁸⁾.

Der Bergbau

Auch die Ursprünge des modernen türkischen Bergbaus gehen auf staatliche Initiative zurück, die mit der Gründung der Eti-Bank 1935 einsetzte. Heute kontrolliert der Staat über diese Bank den Steinkohlenbergbau, den Kohlenverkauf, die Kupfer- und Schwefelgewinnung zu 100 vH, die Braunkohlen- und Eisenerzförderung zu 80 vH und die Chromförderung zu etwa 35 vH. Das Land ist reich an verschiedenen Erzen, die allerdings verstreut liegen und oft nicht sehr gehaltvoll sind. In der Zeit der Korea-Hausse wurden zahlreiche Gruben eröffnet, die aber nach Beendigung der Feindseligkeiten wegen des Sinkens der Weltmarktpreise z. T. wieder zusammenbrachen. Durch ein neues Bergbaugesetz wurde 1954 vor allem die Entfaltung der privaten Bergwirtschaft gefördert, deren Schwergewicht bei der Chrom-, Mangan- und Eisenerzförderung sowie bei der Braunkohle liegt. Im Export folgen die Bergbauerzeugnisse den landwirtschaftlichen Produkten. Erdöl und Erdgas gewinnen auch in der Türkei an Bedeu-

16) „Das zwiespältige Erbe Atatürks“, in Neue Zürcher Zeitung vom 26. September 1957. — Zu bemerken ist, daß die Qualität der Leitung der staatlichen Betriebe erst nach 1950 fühlbar nachgelassen hat, nachdem die Regierung Menderes Direktorenposten als „kleine Aufmerksamkeiten“ an Freunde vergab.

17) Vgl. Wolf Donner: Schwieriger Aufbau der türkischen Gewerkschaften, in Die Quelle, 11. Jg., Nr. 9 (September 1960), S. 398. — Die Rolle der Gewerkschaften in im Aufbau befindlichen Entwicklungsländern muß vor allem unter dem Aspekt demokratischer Erziehung gesehen werden. Und gerade hier scheinen die türkischen Gewerkschaften ohne Wirkung geblieben zu sein.

18) „Das zwiespältige Erbe Atatürks“, a.a.O. — Aus dieser Ignoranz der übergroßen Mehrheit des Volkes in Fragen wirtschaftlicher und politischer Zusammenhänge erklärt sich auch die Taktik Gürsels beim Prozeß gegen Menderes, nämlich dessen moralische Verfehlungen an den Anfang und in den Vordergrund zu stellen, um die ländliche Wählerschaft zu schockieren. Sachlichen Argumenten wären sie nicht mit Sicherheit zugänglich gewesen, darf man doch bei allem nicht vergessen, daß auch heute noch zwei Drittel aller Türken nicht lesen und nicht schreiben können und ihnen daher die Möglichkeit der Information und der Urteilsbildung nur in sehr geringem Maße gegeben ist. Der Ausgang der Parlamentswahlen im Oktober 1961 scheint zu bestätigen, daß sich an dieser Situation bis heute nichts geändert hat.

tung. Vor allem in den Gebieten des Südostens wurden hinreichende Vorkommen entdeckt, die den Betrieb einer Raffinerie gestatten. Mit weiteren Funden wird gerechnet. Gegenwärtig werden in der Bergbauwirtschaft ungefähr 45 000 Menschen beschäftigt. Für den qualifizierten Nachwuchs in diesem Wirtschaftszweig bilden die Bergbauabteilung der Technischen Universität Istanbul und die Bergbaufachschule Zonguldak Fachkräfte aus.

Die Schwierigkeiten bei der Entwicklung des türkischen Bergbaus liegen vor allem in der ungünstigen Transportsituation, auf die noch einzugehen sein wird. Die dezentralisierte Lage der Vorkommen macht die Anlage vielfältiger Wege für den Abtransport des Erzes notwendig und verteuert den Angebotspreis frei Hafen. Dennoch bietet der Bergbau dem Lande manche Chance, vor allem, wenn weitere Betriebe zur Verarbeitung des Erzes aufgebaut werden, wenn man die teilweise erheblich veralteten Fördermethoden modernisiert, und besonders, wenn man die Verkehrssituation des Landes verbessert.

Die Verkehrs- und Energiesituation

Bekanntlich ist die Grundlage des wirtschaftlichen Aufbaus eines Landes die sogenannte Infrastruktur, vor allem die Versorgung mit Verkehrswegen und Energie. Die Eisenbahn ist das erste unter den modernen türkischen Verbindungsmitteln. Die zur Zeit der Gründung der Republik vorhandenen 4071 km Eisenbahnlinie wurden bis heute auf 7929 km verlängert, verbinden die großen Räume des Landes und bieten wichtige Transitverbindungen an. Ein dichteres Eisenbahnnetz besteht nur im ägäischen Raum. Nebenbahnen fehlen. An den Ausbau eines modernen Straßennetzes wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg mit ausländischer Hilfe gegangen. Mit schweren amerikanischen Baumaschinen wurden zunächst mehrere tausend Kilometer an unbefestigten Fahrbahnen gelegt, die die wichtigsten Orte miteinander verbinden. Sie werden durch Kratzmaschinen (Grader) halbwegs eben gehalten. Von den insgesamt 50 264 km Landstraße haben nur 3400 km eine feste Decke. Der gebirgige Charakter des Landes macht den Straßenbau schwierig und teuer, wenschon es einfacher ist, das Land mit einem Straßennetz denn mit einem Eisenbahnnetz zu überziehen.

Die oft zu lesende Behauptung, die Türkei besitze heute ein ausgedehntes „Netz von allermodernsten Straßen“¹⁹⁾, ist irreführend. Durchaus nicht alle Verbindungen sind über das ganze Jahr hin brauchbar, und der Transport auf ihnen verschleißt Fahrzeug und Ware in oft erheblichem Maße. Manche Provinzen, z. B. die Provinz Mugla im Südwesten, die wirtschaftlich nicht ohne Bedeutung ist, war noch Mitte 1960 nur über eine lebensgefährliche Gebirgspiste zu erreichen. Für diese und ähnliche abgeschnittene Gegenden spielt die Küstenschiffahrt noch immer eine vorrangige Rolle. An der Schwarzmeerküste z. B. werden noch heute die zahlreichen kleinen Häfen ausgebaut, da die Verbindung mit dem Hinterland sehr schlecht ist. Könnte es gelingen, die zahllosen brachliegenden Arbeitskräfte sinnvoll zum Straßenbau einzusetzen, so wäre es leicht, ohne allzuviel Kapital bald ein Netz von Allwetterstraßen aufzubauen, das die Entwicklung der Volkswirtschaft entscheidend beeinflussen würde.

Aus dem Gesagten erhellt, daß das mangelhafte Verkehrsnetz die Entwicklung der türkischen Wirtschaft erheblich behindert. Der rasche und trotzdem schonende Transport verderblicher Güter ist in vielen Gegenden nicht möglich, und so liegen Produktionsgebiete und Ort des Konsums oft weit auseinander. Der Verschleiß an Fahrzeugen ist groß und wiegt um so schwerer, als die Türkei noch keine eigene Fahrzeug-, Ersatzteil- und Reifenproduktion besitzt. Angesichts dieser Tatsache fragt es sich, ob die Regel

19) So z. B. bei Hans E. Tütsch: Vorderasien im Aufruhr, Zürich 1959, S. 22.

ENTWICKLUNGSPROBLEME DER TÜRKEI

der Amerikaner, eine feste Straßendecke sei erst notwendig, wenn die Tagesfrequenz 125 Wagen übersteigt, für die Türkei anwendbar ist²⁰⁾.

Die Energiegewinnung in der Türkei stützte sich bis zum Jahre 1950 vorwiegend auf Wärmekraftwerke, die teuer arbeiteten. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Stauanlagen errichtet, die die Wasser Inneranatoliens für die Energiegewinnung und gleichzeitig zur Bewässerung nutzbar machen sollen. Weitere sind im Bau, darunter die Hirfanli-Anlage, die 6 Md. cbm Wasser aufnehmen kann. Problematisch bleiben bei der Gewinnung von Hydroenergie die unregelmäßige Wasserführung der Flüsse und die Erosionsmassen, die sie wegen des verwüsteten Landes mit sich führen. Auch hier zeigt sich, wie sehr beim Aufbau von Entwicklungsländern eines ins andere greift: Mit der Vernichtung der Wälder und der Überbeweidung der Steppen wird nicht nur die Existenz des fruchtbaren Bodens an sich in Frage gestellt, sondern auch das Klima und der Bodenwasserhaushalt verändert und die Nutzung des Wassers erschwert. Immerhin bietet die Türkei hier noch erhebliche Reserven, die schrittweise für den Aufbau genutzt werden.

Allgemeine Wirtschaftslage und Zukunftsaussichten

Die Kritik an der durch den Staatsstreich vom 28. Mai 1960 gestürzten Regierung Menderes war nicht ausschließlich innenpolitischer Natur, und es konnte nicht nur um die Herstellung sogenannter demokratischer Zustände gehen. Kreise, die die Dinge zu überblicken vermochten, warfen Menderes vor, das Land wirtschaftlich an den Abgrund geführt zu haben. Die Männer der Militärregierung hatten an den Anfang ihrer Tätigkeit eine Bestandsaufnahme gestellt. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine Gesundung der türkischen Wirtschaft nur mit unpopulären Maßnahmen erreicht werden kann. Ob die Mehrheit der türkischen Bevölkerung das zu erkennen in der Lage und die Folgen zu tragen gewillt ist, scheint vor allem nach dem Ausgang der ersten freien Wahlen nach dem Putsch mehr als fraglich.

An der Spitze der Probleme steht die Verschuldung des türkischen Staates gegenüber Gläubigern des In- und Auslandes. Hinzu tritt die Notwendigkeit, die Verschuldung der öffentlichen Wirtschaft zu bereinigen. Erhebliche Defizite werden für die Betriebe der Sümer-Bank, der Eti-Bank und für die Zuckerfabriken angegeben. Diese Verschuldung läßt sich weitgehend daraus erklären, daß die Gründung zahlreicher Staatsbetriebe in der letzten Zeit ohne die erforderlichen Strukturanalysen vorgenommen wurde und Preis- und Kostenpolitik auseinanderklaffen. So wird berichtet, daß lange Zeit türkischer Zucker weit unter den Selbstkosten exportiert wurde. In den Verkehrsbetrieben sieht die Lage nicht besser aus. Die Übergangsregierung war bemüht, den Kurs Atatürks beim wirtschaftlichen Aufbau wieder aufzunehmen. Die Bedeutung der Staatsbetriebe wurde voll anerkannt und sollte nach den Worten des Finanzministers dadurch unterstrichen werden, daß diese Unternehmen ihre administrative und finanzielle Autonomie erhalten. Vor allem sollten künftige Investitionen wieder planvoll vorgenommen werden: „Investitionen werden nicht länger durch subjektive Urteile und Erwägungen bestimmt werden. Sie werden einzig aufbauen auf den Bedürfnissen und wirtschaftlichen Möglichkeiten unseres Landes. Die Meinungen der Fachleute und ihre Empfehlungen werden wir respektieren und beachten ..“²¹⁾

Eindeutig war ebenfalls das Bekenntnis General Gürsels zu einer Entwicklungsplanung in der neuen Türkei: „Die Idee der Planung ist geboren aus dem Wunsch nach einer harmonischen Handlungsweise in Verbindung mit den hohen Prinzipien des Staates. Unser Land hat hinreichend unter einer Regierung gelitten, die auf Planung ver-

20) Uhrenbacher a.a.O., S. 127.

21) Rede des Industrieministers Muhtar Uluer am 13. Juni 1960. Turkish Economic Review, Vol. 1, No. 5 (June 1960), S. 18.

zichtete, und wir zweifeln nicht daran, daß die künftigen politischen Parteien und ihre Regierung der Planung den ihr gebührenden Raum geben werden“²²⁾. Die neue Industriepolitik soll „unter der Führung der Wissenschaft und der Technologie stehen“²⁸⁾.

Aus den amtlichen Verlautbarungen der Revolutionsregierung war zu ersehen, daß man sich durchaus über die Notwendigkeiten im klaren ist. Andererseits zeigen Vorkommnisse in allen Schichten des Volkes, daß es nicht unbedingt gewillt ist, sich einem „Neo-Kemalismus“ zu unterwerfen. Dafür zwei Beispiele. Als General Gürsel Tausende von Studenten in die Dörfer Anatoliens schickte, um dort die Gründe der Revolution und die neuen Ziele zu erläutern, wurden diese aus manchen Dörfern mit Steinwürfen vertrieben. Als die Regierung Vorschläge zu einer Politik der Geburtenbeschränkung bekanntgab, protestierten die Dekane aller Fakultäten. Hinzu kam, daß das private Unternehmertum alle Beziehungen spielen ließ, um erneut eine Politik inflationistischer Kreditausweitung heraufzubeschwören. Unwillen herrschte in weiten Kreisen der städtischen Bevölkerung wegen zahlreicher Versetzungen von Funktionären staatlicher Institutionen und wegen der Ausdehnung der Sparmaßnahmen auf die Devisenzuteilung bei Auslandsreisen von Wissenschaftlern²⁴⁾.

Diese Situation hat sich deutlich im Ausgang der Wahlen vom Oktober 1961 niedergeschlagen, die von Kennern der Verhältnisse einhellig als posthumer Sieg des inzwischen hingerichteten Adnan Menderes gewertet werden. Um dem Lande fruchtlose innerpolitische Kämpfe zu ersparen und endlich die Voraussetzungen für zielstrebige Aufbauarbeiten zu schaffen, hat sich General Gürsel das Amt des Staatspräsidenten ausbedungen und die Parteien zur Bildung eines Notstandskabinetts mit Vertretern aller politischen Richtungen veranlaßt. Das könnte ein Weg sein, um die Türkei einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

22) Rede General Gürsels am 17. Oktober 1960. Turkish Economic Review, Vol. 1, No. 9, October 1960, S. 3.

23) Muhtar Uluer, a.a.O., S. 19.

24) Vgl. ferner Wolf Donner: Kommt Atatürk zurück?, in Europa, 12. Jg., Heft 2 (Februar 1961).